

# Neuesten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der

Warmbrunner Nachrichten

Geht am Montag nach dem Tage nach Sonn- und Festtagen.  
Beilage: Sonntags eine illustrierte; montags: Der Kausch.  
Beilage: bei Sonn- und Festtagen 1.00 Mk., bei Sonn- und Festtagen 0.50 Mk.  
Durch die Post vierteljährlich 1.80 Mk., monatlich 0.16 Mk.



Anzeigenpreis: Die sechsgezeigte Zeile oder deren Raum 20 Hg., bei längerer  
Anzeige 40 Hg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Anzeigen von  
Konkurrenz, bei gerichtlicher Einforderung der Beiträge oder bei Nichtbezahlung der Beiträge  
ist erlöslos der Rabatt und tritt der Grundpreis von 20 bezw. 40 Hg. in Kraft.

Verbreitetes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Verantwortung, Druck und Verlag: Paul Glöckner, Warmbrunn, Buchdruckerei, Volgerstraße 115. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postfachkonto 6748 Breslau.

Nummer 229 |

Samstag, den 29. September 1918.

| 36. Jahrgang

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. September. Große Angriffe der Franzosen und Amerikaner in der Champagne westlich der Suippe und der Aisne, sowie nordwestlich von Verdun zwischen den Argonnen und der Maas. Die Schlacht dehnt sich nach Westen bis Meuse, nach Osten bis zur Mosel aus. In einigen Stellen dringt der Feind bis in die vordersten deutschen Linien vor, wird aber dann aufgeschoben. Der Durchbruchplan des Feindes scheitert im ganzen an dem zähen Widerstand der Deutschen.

### Für die neunte Kriegsanleihe!

Für sein Vaterland zu kämpfen in Zeiten höchster Gefahr ist eine billige Sache. Der wahre Patriotismus zeigt sich erst in den Tagen der Gefahr und der Not, bereit, alles hinzugeben für sein geliebtes Vaterland; und dabei verlangt dieses nur von den Soldaten das Blut, vom Bürger der geschützten Heimat nur einen bescheidenen Teil seines Gutes.

*Lehrerbund  
Friede auf der deutschen Erde*

### Auf breiter Front.

(Am Wochenschluß)

Unsere Feinde hatten die Zeit der Ernte für gekommen. Auf breiter Front gehen sie überall zum Angriff vor, in Mazedonien, in Palästina und jetzt auch wieder an der Westfront; und was ihnen zwischen Cambrai und St. Quentin trotz kostbarer Opfer nicht gelungen ist, das suchen sie am Ausgange der Woche bei Verdun und Meuse zu erzwingen: den Durchbruch durch die deutschen Stellungen. Haben sie auch im Cernabogen wie am Jordan beträchtliche Erfolge zu verzeichnen, so lange sie die deutsche Heere nicht über den Haufen geworfen haben, können sie ihrer Siege nicht recht froh werden. Aber die deutsche Mauer hält, alle Anstöße des Gegners haben sie bis jetzt nicht erschüttern können.

Ob in der Heimat jedermann sich besser bewußt ist, welche äußerste Kraftanstrengung in diesen schweren Kämpfen aufgegeben werden muß, um vor der gewaltigen Übermacht nicht zu erliegen? General Foch ist in der beweisenden Lage, bald im Norden, bald im Süden mit harter Macht anzugreifen zu können, und seine immer wieder frisch aufgefüllten Reserven lassen unsere Streiter nicht zur Ruhe kommen. Können diese sich jetzt auch wieder auf gut angebaute Stellungen stützen, und zeigen sie sich auch nach dem Zeugnis unserer amtlichen Heeresberichte von dem alten unüberwindlichen Kampfegeist bezeugt, so wissen sie doch ganz genau, daß ihnen noch sehr heiße Tage bevorstehen, da der Feind offensichtlich fest entschlossen ist, sich durchzusetzen, um bis zum Winter eine Entscheidung in seinem Sinne herbeizuführen. Wir werden deswegen den Mut nicht sinken lassen, nicht an der Front und nicht in der Heimat. Draußen sind unsere Söhne und Brüder bereit, bis zum letzten Blutstropfen für Haus und Hof, Kaiser und Reich zu kämpfen, und drinnen werden die besseren Instinkte unseres Volkes wieder die Oberhand gewinnen, sowie erst die Größe der Gefahren, die unser nationales Dasein bedrohen, sich in ihrer ganzen Durchdringung vor den Augen aller Soldaten offenbaren wird. Wir haben uns wieder reichlich gehen lassen in der letzten Zeit, und keine noch so traurige Erfahrung hat die Gewissen geschädigt. Ist es doch sogar dieser Tage vorgetragen, daß in einer deutschen Zeitung von „unseren Todfeinden“ gesprochen wurde, daß aber damit nicht der Franzose oder der Engländer, der Italiener oder Amerikaner, sondern — der deutsche Bruder getroffen werden sollte, der im innerpolitischen Meinungs- und Interessenstreit auf der anderen Seite der Schlachtfeldfront zu finden ist. Man muß schon sagen: das ist wirklich ein starkes Stück, und daß kein Senior deswegen auch nur einen Finger gerührt hat, spricht ohne Frage für einen ungemessenen Mangel an Selbstkritik. Deswegen bleibt Deutschland in den Augen seiner Feinde aber doch das Land der militärischen Gewaltsherrschaft, und nicht nur das: der Hauptausgang des Reichstagsheils abermals mit voller Wucht zum Schloß gegen die eigene Regierung aus, weil sie — die Behörde nicht in ihre Schranken zu weisen den Mut und die Kraft habe! Für diesen Zustand gibt es doch wohl nur die eine Erklärung: sie wissen nicht, was sie tun. Weder die Männer, die Kraft Gesetzes für „Anse und Ordnung“ im Staate zu sorgen haben, solange der Feind

vor den Toren steht, noch unsere Volksernter, die fortgesetzt daran arbeiten, das Schwert der Dürre zu stumpfen zu lassen, obwohl wir in einen jahrelangen Kampf auf Tod und Leben verwickelt sind. Sie leben gegen Mangel und Kriegsmühsal, zittern an den Rechten der Krone und der Bundesregierungen, und sehen und fühlen es nicht, weissen Gehefte sie damit einzig und allein bei sich an. Sie befeuern sich für das Selbstbestimmungsrecht der Völkern und Völker, der Völkern und Völkern, in demselben Augenblick, wo der englische Arbeiterminister Roberts, also auch ein internationaler Sozialist, vor Pariser Gewerkschaften erklärt, daß die Arbeiter in der Welt bedingungslos an Frankreich gebunden werden, ohne daß von einer Befreiung der Welt auch nur im mindesten die Rede sein könnte. Das unter solchen Verhältnissen bei uns keine Bewegung gedeihen kann, was darf das noch wundernehmen? Wenn aber die Heimat fortsetzt, sich in ungeliebten von Männern zwischen Regierung und Volk, zwischen „Mittelstücken“ und „Vollständigen“ zu bewegen, wie soll da die Front ihre Widerstandskraft behalten, ohne die wir doch alle verloren sind, die Herzen wie die Armeen, die Kapitäne wie die Arbeiter, die Parteien der Rechten wie die der Linken? Wo die Gefahr des Vordringens des Feindes in Wahrheit zu sehen ist, das haben die Antworten der Wilson und Clemenceau auf die Rede des Grafen Burian doch wohl auch dem Volk vor Augen geführt. Wer jetzt noch unsere eigenen Gemütszustände in den Vordergrund schiebt, der ist in der Tat ein Verbrecher am Volke, wie das Hauptblatt der Zentrumsfraktion sich unmittelbar vor dem Zusammenbruch des Reichstagsausschusses mit aller Deutlichkeit ausdrückte. Nur gestrichelt hat es noch nichts — nicht einmal dem Zentrum.

Nach nicht. Aber es will uns scheinen, als ob allgemach die zwölfte Stunde herangerückt wäre für die Entscheidung unseres Volkes. Kommt sie nicht bald, kommt sie nicht umgesehen, so sind wir verloren. Und wir werden uns die bange Frage stellen müssen: wann und wo werden wir diesem Lande?

### U-Boot-Beute im Atlantik.

28 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 27. September.

Am 27. wird gemeldet: Im Atlantischen Ozean versenken unsere U-Boote 28 000 Br.-Reg.-T., darunter drei Tankdampfer von zusammen etwa 18 000 Br.-Reg.-T., von denen einer als amerikanischer festgelegt wurde.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Bedeutung der U-Boote für unsere Feinde ist während des Krieges in dem Verhältnis gewachsen, in dem die Schwierigkeiten im U-Bootsverkehr der Seefahrt zunehmen. Im Zusammenhang hiermit ist der Bau von Tankdampfern in den Vorderebenen getrieben, die der Verfrachtung der flüssigen Brennstoffe dienen. Da das Öl unmittelbar in die Tankdampfer hineingepumpt wird, und nicht mehr wie früher in einzelnen Fässern befördert zu werden braucht, bedeutet der U-Bootsverkehr durch Tankdampfer eine erhebliche Raum-, wie Kraftersparnis. Die Versenkung eines jeden Tankdampfers stellt für unsere Feinde einen schweren Verlust dar, der in der Schiffsfahrtsprelle regelmäßig in beweglichen Klagen über den Untergang von Schiff und Ladung zum Ausdruck kommt, denn der Verlust jedes einzelnen Tankdampfers hat zugleich eine Steigerung des immer drückender werdenden Ölmanuels bei unseren Feinden zur Folge.

### Die Vertretung Capelles.

Vizeadmiral Behndke, der bisherige Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, tritt nach einem neuen Erlass des Kaisers zur Verfügung des Chefs der Hochseeflotte. An seiner Stelle ist Vizeadmiral Ritter von Mann Edler von Tschler, der Leiter des U-Boots-Amtes im Reichsmarineamt, mit der Vertretung des Admirals v. Capelle beauftragt worden.

### Große Kämpfe in der Champagne.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 27. September.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne zwischen den Höhen westlich der Suippe und der Aisne sowie nordwestlich von Verdun zwischen den Argonnen und der Maas haben Franzosen und Amerikaner gestern mit starken Angriffen begonnen.

Der Artilleriekampf dehnte sich über die Höhen westlich der Suippe nach Westen bis Meuse, über die Maas nach Osten bis zur Mosel aus. Dort folgten uns Teilangriffe, die wurden nach heftigen Kämpfen abgewiesen. Bei ihrer Abwehr halfen der Maas zehnten sich auch überreichlich umgesetzte Truppen aus.

An den Hauptangriffsfronten leitete gewaltiges Artilleriefeuer die Infanterieschlacht ein.

Westlich der Aisne brach der Franzose, stütz von den Argonnen der Amerikaner unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen gegen unsere Stellungen vor.

Befehlsgemäß wichen unsere Vorpösten kämpfend auf die ihnen zugewiesenen Verteidigungslinien aus. Bei Tahure und Ripont gelang es dem Gegner in seinen bis zum Abend fortgesetzten Angriffen über unsere vordere Kampflinie hinaus bis auf die Höhen nordwestlich von Tahure und bis Fontaine en Dornois vorzudringen. Hier riegelten Reserven den östlichen Einbruch des Feindes ab. Mit besonderer Stärke führte er seine Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Auberville und südöstlich von Comme-Vn. Sie brachen vor unseren Kampflinien unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Auch nördlich von Cernay schritten die bis zum Abend mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe. In den Argonnen folgten wir Teilangriffe des Gegners ab.

Zwischen den Argonnen und der Maas ließ der Feind über unsere vordere Kampflinie hinaus bis Montfaucon-Montfaucon und bis an den Maasbogen nordöstlich von Montfaucon vor. Hier brachten ihn unsere Reserven zum Stehen.

Der Feind konnte somit an einzelnen Stellen unsere Infanterie- und vorderen Artillerielinien erreichen.

Der mit weitestgehenden Zielen unternommene große französisch-amerikanische Durchbruchversuch ist am ersten Schlachttage an der Fähigkeit unserer Truppen gescheitert. Neue Kämpfe stehen bevor.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.



von Deutschlands Schicksal

Bist auch Du ein Teil,

Was Du dem Lande tust,

Du tust es Dir zum Heil!

Darum zeichne die Neunte!

### Hindenburgs Aufruf für Liebesgaben.

Aus dem Großen Hauptquartier wird folgender Aufruf unseres Feldmarschalls v. Hindenburg für das Feldheer veröffentlicht:

Kuchlos und tapfer wehrt sich der deutsche Krieger gegen die Angriffe der Feindesmassen und schließt sein Teuerstes, die Heimat, mit seinem Leben. Eng fühlt er sich mit ihr verbunden. Und jedes Zeichen des Gebetens, das von Haus und Herd zu ihm bringt, erfreut und begeistert ihn, stählt ihm die Kraft, entflammt seinen Mut. Wohl weiß er, daß sich die Heimat in hartem Mühen selbst beschränken muß und es schwer hat im Kampf des täglichen Lebens. Aber gerade deshalb ist ihm jetzt jede Gabe, und sei es auch die kleinste, doppelt und dreifach lieb und wert. Darum, wer irgend dazu in der Lage ist, der trage sein Scherlein zu Spenden für unsere Soldaten bei und knüpfe so erneut das enge Band fester, das die deutsche Heimat mit ihren Kriegerern drinnen unauflöslich umschließt.

Spendet Liebesgaben für das Feldheer!

Es dankt Euch mit Treue um Treue!

Die freiwilligen Gaben werden angenommen bei den am Orte der Stellvertretenden Generalkommandos eingerichteten Abnahmestellen für freiwillige Gaben.

### Amerikas Kriegskosten.

Die gesamten Kriegskosten der Vereinigten Staaten seit dem Eintritt in den Krieg belaufen sich auf 17 339 681 342 Dollar. Die Ausgaben im August betragen 1 805 518 223 Dollar, fast 200 Millionen mehr als im Juli. Seit dem Eintritt in den Krieg hat die Regierung 5 031 468 Dollar an Steuern eingenommen und 12,3 Milliarden an Freiheitsanleihen von Schuldscheinen. Die Einnahmen aus dem Verkauf von Kriegssparmarken betragen im August 129 044 000 Dollar, die gesamte Einnahme aus diesem Verkauf 675 654 000 Dollar. Die Gesamtkosten für die Alliierten betragen 7203 Milliarden Dollar (20 Milliarden Mark).

Amerika ist noch nicht 20 Monate im Krieg, und wird doch bald auch mit den Kriegskosten an der Spitze der Welt stehen.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 27. Sept. Kriegsminister v. Stein, der einen Urlaub angetreten hatte, ist heute abend insofern der Ereignisse in Bulgarien früher zurückgekehrt.

Berlin, 27. Sept. Die deutsche Regierung hat der schweizerischen Gesandtschaft eine Protestnote zur Übermittlung an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika überreicht, in der Verwahrung gegen die Verletzung von Schutzzonen durch amerikanische Soldaten eingelegt wird.

Rotterdam, 27. Sept. Der französische Doppeldecker „D. 3271“, bewaffnet mit einem Maschinengewehr, ist von Alliierten herabgeworfen. Die beiden Insassen, zwei indische Offiziere, wurden interniert. Das Flugzeug war durch Beschädigung beschädigt.

Saag, 27. Sept. Das Ministerium des Äußeren teilt mit, daß der holländische Gesandte in London beauftragt wurde, gegen die Verletzung des holländischen Hoheitsgebietes durch amerikanische Flugzeuge am 25. d. zu protestieren.

## Erwarten des bulgarischen Widerstandes.

Anzeichen von Verstärkungen.

Budapest, 27. September.

Die hiesigen Blätter erfahren von berufener militärischer Seite, daß die Entente an der mazedonischen Front unzweifelhaft einen Anfangserfolg errungen hat, da sie über eine große Übermacht verfügt. Es scheint ihr auch gelungen zu sein, die an einem andern Punkt der Front vorbereiteten Angriffe der Bulgaren zu lösen. Man müsse sogar mit der Möglichkeit rechnen, daß der Feind bis in die Nähe von Prilep dringt oder sogar Prilep selbst nimmt.

Auf der bulgarischen Seite sollen aber stündlich Verstärkungen heran; auch Deutschland und die anderen Bundesgenossen kommen zu Hilfe. Man könne ruhig hoffen, daß der Vormarsch der Ententetruppen in Mazedonien aufgehalten wird.

Aus dem Hauptquartier des die französischen Streitkräfte in Mazedonien befehligenden Generals Franchet d'Espèry wird gemeldet, daß die von deutschen Abteilungen unterstützten Bulgaren alle wichtigen Übergänge heldenmütig verteidigten. Dies gelte gleichmäßig von den hartnäckig fortgesetzten Kämpfen um die Abzweigung bei Welos wie für die am Wardar und bei Doiran.

## Der rumänische Kronprinz des Thrones verurteilt erklärt.

Prinz Carol verzichtet auf alle Rechte.

Die ohne Einverständnis mit der königlichen Familie im geheimen erfolgte Verheiratung des Kronprinzen mit nun zu seiner förmlichen Entthronung von seinen Erbrechten an den Thron geführt. Aus Sofia wird gemeldet:

Der König berief im Palast einen Rat aller rumänischen Generale, deren Mehrheit sich dahin ausdrückte, daß Prinz Carol infolge seiner in einem fremden Lande mit einer Rumänin geschlechtlich eingegangenen Ehe nicht mehr Thronerbe bleiben könne. Prinz Carol ist in Västana, in der Nähe der künftigen Sommerresidenz Vica inhaft. Er zeigt sich sehr entschlossen und erklärt allen, daß er für immer auf seine Rechte als Erbe des rumänischen Thrones verzichte.

Die Heirat mit der aus einer alten Wojarenfamilie stammenden Bizi Lambrino ist gleichmäßig in Odesa regelrecht vollzogen und kann ohne Einwilligung der beiden Ehegatten nicht aufgehoben werden. In Odesa angelangt, ließ sich Prinz Carol von einem russischen Geistlichen trauen. Der Geistliche stellte den Trauschein aus, worin bezeugt wird, daß der Prinz Carol Ferdinandovich von Hohenzollern, Kronprinz von Rumänien, sich mit Fräulein Bizi Lambrino verheiratet habe. Prinz Carol begab sich darauf zum rumänischen Konsulat in Odesa, wo er sich das erforderliche Visum für den Trauschein ausstellen ließ.

## Staatssekretär v. Hingeb über Bulgarien

Erklärungen im Hauptauschuß.

27. Berlin, 27. September.

Heute vormittag trat der Hauptauschuß des Reichstages erst nach einhelfstündiger Versammlung zusammen, da zunächst im Sitzungssaal des Bundesrates eine vertrauliche Besprechung der Mitglieder des Hauptauschusses mit dem Reichskanzler und weiteren Vertretern der Reichsregierung sowie der Obersten Seeresleitung stattfand.

### Malinoffs Waffenstillstandesgebot.

Staatssekretär v. Hingeb führte aus: Aus den militärischen Nachrichten der letzten Tage ist Ihnen bekannt, daß die Bulgaren zwischen Wardar und Tcherana in erste Schwierigkeiten geraten sind. Im weiteren Verlaufe der Ereignisse sind auch die bulgarischen Nachbarmächte in Mitleidenhaft gezogen worden. Die Meldungen von der Front sind von der bulgarischen Regierung des Ministerpräsidenten Malinoff offenbar zu ungünstig ausgelegt worden. Gestern vormittag ist in Sofia eine Pressenotiz erschienen, wonach Bulgarien dem Oberkommandierenden der Ententetruppen in Saloniki die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme von Friedensverhandlungen vorgeschlagen habe.

Eine bulgarische Delegation, bestehend aus dem Finanzminister Rianchem, dem Generalmajor Ruffom und dem

Generalmajor Ruffom, wurde angeblich bereits während eines nach Saloniki abgereist sein. Aus den bisher vorliegenden unvollständigen Nachrichten läßt sich noch nicht mit Sicherheit erkennen, ob die bulgarische Regierung tatsächlich, wie sie zu behaupten scheint, im Einverständnis mit der bulgarischen Seeresleitung, dem bulgarischen Parlament und dem König gehandelt hat, oder ob sie mehr oder weniger auf eigene Faust vorgegangen.

Ist die Sobranie soll erst am 30. September zusammengetreten. Verschiedene Anzeichen lassen die Möglichkeit offen, daß Herr Malinoff von der weiteren Entwicklung der Dinge desavouiert werden könnte. Im ganzen Lande macht sich eine starke Stimmung gegen den Schritt des Ministerpräsidenten Malinoff bemerkbar. Wichtige Parteien des Parlaments und einflußreiche Kreise des Volkes wollen von dem Sonderwaffenstillstand nichts wissen.

Als Symptom ist bezeichnend, daß die bulgarische Friedensdelegation, die nach der erwähnten Pressenotiz angeblich schon Mittwoch Abend abgereist sein sollte, bis gestern, Donnerstag Mittag, Sofia noch nicht verlassen hatte. Eine Gegenaktion der bundesfreundlichen Elemente scheint bevorzustehen. Auf die ersten beunruhigenden Nachrichten von der mazedonischen Front hat die deutsche Oberste Seeresleitung sofort aus den verfügbaren Reserven

starke Kräfte zur Unterstützung des Bundesgenossen nach Bulgarien geworfen.

Zum Teil sind diese Verstärkungen bereits eingetroffen, zum Teil werden sie in den nächsten Tagen zur Stelle sein. Auch die österreichisch-ungarische Seeresleitung hat sehr namhafte Kräfte in Märsch gesetzt. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Verbände würden nach dem Urteil der militärischen Sachverständigen durchaus genügen, um die militärische Lage wiederherzustellen. Trotz mancher hoffnungsvoller Momente ist die Lage aber heute noch als zweifellos ernst zu bezeichnen. Schon in wenigen Tagen wird man indessen klarer sehen. Ein Anlaß, das Spiel Bulgariens heute schon verloren zu geben, liegt weder für Bulgarien noch für uns vor. Die politische Leitung wird selbstverständlich den Hauptauschuß des Reichstages über die weitere Entwicklung sorgfältig unterrichtet halten.

Der Vorsitzende des Ausschusses Abg. Ebert betont, daß die Mitteilungen des Staatssekretärs sehr ernster Natur seien, und daß unsere gesamte Öffentlichkeit den Vorgängen in Bulgarien mit großem Interesse folgt. Dennoch empfehle es sich nicht, in diesem Augenblick in eine Debatte darüber einzutreten. Die Situation sei dazu zu wenig geklärt. Nach der Erklärung des Staatssekretärs, daß die Reichsleitung den Hauptauschuß fortlaufend über den weiteren Gang der Entwicklung unterrichten wolle, könne es der Hauptauschuß sich vorbehalten, demnachst zu entscheiden, wann die Verhandlungen über diese Frage aufgenommen werden können.

Der Hauptauschuß ging darauf zur Tagesordnung über, es wurden zunächst militär-technische Darlegungen über die Tanks und ihre Befähigung gegeben. Diese Darlegungen waren vertraulich. Weiter wurde Auskunft erteilt über die Verpflegung des Feldheeres und ihre Sicherstellung.

### Gesundheit und Ernährung des Heeres.

In der weiteren Besprechung militärischer Fragen beehrte Generalarzt Schulzen über den Gesundheitszustand des Heeres. Die Grippe trat in 180.000 Fällen auf, zum Teil schwer. Im allgemeinen ist der Zustand günstig. Die Verpflegung ausreichender Art ist nicht schwierig, für Medikamente ist gesorgt. Die Verbandswunden bedürfen, so daß Schwierigkeiten nicht zu erwarten sind.

Abg. Maske (Soz.): Ein Zweifel besteht nicht, daß nur das Allernotwendigste geleistet werden kann. Aus eigener Erfahrung wissen wir, daß der Ernährungszustand zurückgegangen ist.

Abg. Erzberger (Zentr.): Warum haben wir kein Flugzeugministerium? Wir haben immer gedrängt, aber vergebens. Die Differenzierung der Mannschaften- und Offiziersstellen läßt sich nicht aufrechterhalten. Besondere Vergünstigungen für Offiziere schaffen Unzufriedenheit. In Bulgarien liegt noch viel Tabak, Valaischmeren können nicht mangelnd sein.

General v. Wisberg verteidigt die bestehende Organisation im Flugzeugwesen. Die einheitliche Stelle ist vorhanden. Technisch sind wir mindestens den Gegnern gleich. Die Behandlung und Ausbildung der jungen Mannschaften wird sorgsam überwacht.

Generalarzt Schulzen: Die vermehrte Jugendfürsorge hat sehr erfreuliche Ergebnisse geliefert.

Abg. Koch (Soz.): Bei der Ausbildung wird nicht genug Rücksicht genommen auf den Ernährungszustand der jungen Leute.

Abg. Gothein (Op.): Es muß eine Kommission hervorragender Techniker eingesetzt werden zur Prüfung neuer Erfindungen. Solange die jungen Mannschaften mit älteren gemeinsam ausgebildet werden, werden die letzteren über-

angekrenzt.

General v. Wisberg bestreitet, daß das Kriegsministerium technisch rückständig sei. Die Weiterberatung wird auf Montag nachmittag verlagert.

## Die Ereignisse in Bulgarien.

Deutsche Truppen eingetroffen.

Berlin, 27. September.

Der heutige französische Seeresbericht meldet, daß neue deutsche Truppen an der bulgarischen Front eingetroffen sind. Auch starke österreichisch-ungarische Kontingente sind teils auf dem Wege nach Mazedonien, teils bereits dort eingetroffen. Ferner ist nach Meldungen aus Sofia, die Berliner amtlichen Stellen Donnerstag Abend zugegangen sind, die von Malinoff ermählte Delegation noch nicht von der bulgarischen Hauptstadt abgegangen. Es kann deshalb durch die Festlegung des Waffenstillstandes an der bulgarischen Front und durch das Eingreifen der deutschen und österreichischen Truppen der folgende Schritt vielleicht noch verhindert werden. Unsere Oberste Seeresleitung hat sofort mit der größten Ruhe und Umsicht alle Maßnahmen ergreifen, die mit der militärischen die politische Situation vollkommen umgestalten können. Es gilt, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln unsere Verbindung mit Konstantinopel aufrechtzuerhalten.

### Die Meldung vom Waffenstillstandsangebot.

Die bulgarische Telegraphenagentur meldet aus Sofia am 26. September:

In der Sitzung des Ministerrates der jüngst eingetretenen Umstände und nachdem die Lage gemeinsam mit allen zugehörigen Stellen erörtert worden ist, hat die bulgarische Regierung in dem Wunsche, dem Weltvertrage ein Ende zu setzen, den Generalstabschef des Feldheeres ermächtigt, dem Oberbefehlshaber der Ententetruppen in Saloniki die Einstellung der Feindseligkeiten vorzuschlagen, um Verhandlungen mit dem Ziele des Abschlusses eines Waffenstillstandes und des Friedens einzuleiten. Die Mitglieder der bulgarischen Regierung sind gestern Abend abgereist, um sich mit den Bevollmächtigten der kriegführenden Staaten in Verbindung zu setzen.

Dazu wird von Berlin aus durch B. L. B. bemerkt: Die Nachricht von der Abreise der Delegation für den Waffenstillstand erweist sich nach neueren Meldungen als unrichtig.

### Erläuterung der bulgarischen Regierungsmehrheit.

Die Parteien des bulgarischen Regierungsblochs veröffentlichte folgende Note vom 26. September: In Übereinstimmung mit den Parteien des Blochs hat die Regierung gestern, am 26. September, nachmittags 5 Uhr dem Gegner ein amtliches Waffenstillstandsangebot gemacht. Die Parteien des Blochs richten an das Heer und die Bevölkerung die Mahnung, die militärische und öffentliche Disziplin zu bewahren, die so nötig ist für eine glückliche Durchführung in diesen Zeiten, die für das eben eingeleitete Friedenswerk entscheidend sind. Die Nationalversammlung ist auf den 30. September zusammenberufen. Nach dem amtlichen Bericht der Militärs aus Saloniki sind die britischen Truppen gegenüber Resurine in Bulgarien eingerückt.

## Mancherlei Noten.

Von Dr. Schöenthal.

Eschlägt man heute eine Zeitung auf, sofort fällt der Blick auf Überschriften wie „Ablehnung der österreichischen Note“, „Amerikanische Antwortnote“, „Kollektionen der Entente“ und so fort. Es regnet förmlich Noten.

Der Ausdruck Note für eine mehr oder minder feierliche Mitteilung oder Eröffnung im Verkehr von Staat zu Staat oder Regierung zu Regierung ist beinahe so alt wie der diplomatische Verkehr selbst. Der allgemein übliche Gehweg ist der, daß eine Regierung, die einer anderen Regierung eine besonders wichtige Mitteilung zur Kenntnis zu bringen gedenkt, diese Mitteilung ihrem Gesandten oder Volschafter mit dem Auftrag übergibt, sie in Form einer „Note“ der Regierung, bei der er beglaubigt ist, feierlich zu überreichen.

Schwerer wird die Angelegenheit, wenn man mehreren Regierungen zugleich dieselbe Botschaft zuschicken will; dann erläßt man eine sogenannte „Kirculárnote“.

toten Frau nun doch nicht die Augen niederzuschlagen!

Jetzt aber wollen wir mal sehen, ob die Mannsbilder Gause einen Begriff davon haben, was sie eigentlich nach Erlengrund bringen!

Eine Viertelstunde später aber standen sich in der Wohnzimmer der Oberförsterin schweratmend zwei Menschen gegenüber; starrten sich in die blauen Gesichter; verfielen sich mit den Blicken ineinander, als hätten Jahre sie getrennt.

Gisela Krottenheim lehnte am Türpfosten — die Hände gegen die stürmende Brust gepreßt — in den Augen ein glückseliges Ausleuchten.

„Papa ist oben in meinem Zimmer... er hat mir alles erzählt von heute Nacht... wieviel du für ihn getan hast... und ihr hättet euch ausgesprochen... und wir beide — du und ich...“ der Atem flog; es war ein hilfloses Stammel.

Der Baron von Ostheeren neigte den Kopf. „Ja, Gisa — du und ich... heute und in alle Ewigkeit!“

Sie schloß die Augen; eine süße taumelartige Mattigkeit überfiel sie; der dumpfe Druck, der all die letzten Wochen auf ihrer Brust gelastet, löste sich; ein Bittern durchlief den Körper — tiefes, befreiendes Aufatmen.

„Wenn du wüßtest, wie furchtbar das gewesen ist die ganze Zeit, Günter!... Immer hab' ich zu dir gewollt — und durftest doch nicht! Diese entsetzliche Einsamkeit Tag für Tag und die endlosen Nächte, in denen man grübelte und denkt und hofft und in die Kissen beißt, um nur ganz still zu sein...“

Da zog er sie an sich und beugte sich tief zu ihr hinunter.

Jetzt aber haben wir uns doch gefunden und gehören zueinander — im Guten und im Bösen... im Glück und im Unglück.“

Er küßte sie. Unter seinen Lippen suchte sie zusammen wie unter einem Schlage. Eng nestelte sie sich an ihn und warf den Kopf zurück. Eine rasende Woge schlug ihm aus ihren Augen entgegen.

„Sag, daß du mich liebst, Günter!“ stammelte sie in verzehrender Leidenschaft. „Liebst du mich?... liebst du mich?... wirst du nie bereuen, daß du mit mir einen Weg gehen willst?“

Vor diesem dunkel flackernden Bild brach seine Ruhe zusammen. Seine Hände suchten ihr Gesicht, das Haar, die Hände.

Ende.

## Aus der Einsamkeit erlöst.

Roman von Guido Kreuzer.

51. Fortsetzung.

[Nachdruck verboten]

Dann zuckte er abschließend die Schultern und richtete sich auf. Die Stimme war wieder hell und rein.

„Nun aber genug von diesem Selbstgerede. Ich werd' Ihnen sagen — sobald das amtliche Verfahren wegen der Geschichte heute Nacht zum Abschluß gelangt ist, setz ich mich auf die Bahn und such' meinen Gönner, den Oberlandforstmeister, auf. Vor drei Jahren hat man mir schon mal meine Ernennung zum Forstrat und Übernahme ins Ministerium angeboten. Damals wollt ich mir von wissen... dachte doch, ohne mich könnt' Wild und Wald nicht existieren — na, 's wird wohl auch so funktionieren!“

Jetzt aber laß ich mich noch nachträglich befördern; ist alles zu erreichen; bis ich mal zum alten Eisen gehöre, wird in preußischen Staatsforsten noch so manche Kiefer geklopft werden! Und die hochmögenden Berliner Herren werden für mich dort schon ganz reichliche Verwendung finden; 's soll Leute geben, die weniger Herz für die grüne Farbe haben, als ich!“

Der junge Offizier hatte den Sprecher unverwandelt beobachtet. Ihm schien, als Klinge in tiefen kurz hingeworfenen Worten ein falscher Ton mit.

„Ich fürchte, Herr Forstmeister, das Umgewöhnen wird noch schwere Kämpfe kosten. Ein großer Jäger vor dem Herrn, wie Sie — ein Waldmann, der mit Leib und Seele die Birschbüchse führt... und dann Tag für Tag an den Schreibtisch gefesselt sein...“

„Ja... die Jagd!“ sagte Elias Krottenheim verstonnen. Wie hochend neigte er den Kopf einen Moment zur Seite. „Damit haben Sie natürlich recht, Baron. Ich werd' mir auch schon mein bißchen Anteil sichern. Das ganze Jahr über will ich fleißig Alten wälzen und mir meinetwegen die Finger wundschreiben — aber zum Herbst müssen sie mich auf ein paar Wochen rauslassen aus dem siebenteiligen Häusermonstrum am Leipziger Platz in Berlin.“

In der Zeit nämlich Krieg ich regelmäßig so 'nen gelinden Fieberanfall und verschmier' die wichtigsten Altkarten. Also da bin ich für all den Krempel ein unbrauchbarer Mensch.

Wenn die Stische „röhren“ und der Bod auf die Blätter forinat, gehör' ich mit meinem Drilling ins Revier!

Das ist doch auch die geeignete Zeit, wo der Keiler gestellt, der Fuchs mit der Hasenquaste gereizt, der Dachs gegraben und der Warden eingekreist wird!

Also ich denke, wenn ich dem Herrn Oberlandforstmeister das in wohlgelesstem Redeschwung klarmache, wird er ein Herz in der Brust haben und mich den Herbst über immer auf Vereisungen schicken.

Und für die Zeit, wo ich weg bin, kann die Gisa bei meiner Schwester wohnen, damit sie sich in der großen Wohnung so allein nicht grault und vernünftig untergebracht ist.“

„Überflüssig, Herr Forstmeister!“ sagte da der junge Offizier mit all seiner pomadigen Ruhe. „Ich garantiere, Sie sind Schwiegervater — längst bevor die knifflige Frage der Vereisung zum erstenmal an Sie herantritt.“

Der alte Herr hatte eine unruhige Bewegung gemacht. Es war wie ein leises, hoffnungsloses Aufbegehren. Dann ließ er ganz still und besam vergrübelte Augen.

„Hab ich mir ja denken können, Baron“, sagte er endlich, „daß Sie auf diese Weise die Balance wiederherstellen würden, von der ich vorhin sprach. Ist schließlich auch das Rückschlitzende; und ich hab wohl kein Recht mehr, Ihnen die Gisa abzuschlagen.“

Was anderes ist's ja, wie ich mich mit mir selbst auseinanderfessle... Sie wissen, weswegen Sie damals in Berlin vergeblich um mir kamen! Aber das kann ich ja verdammt gleichgültig sein — wo Sie mich alten Kraut jetzt doch in den Sand gesetzt haben.“

Da herichtete Günter von Ostheeren von dem Bräutigam vierundzwanzig Stunden vorher aus Berlin kommen hatte; mit kurzen Worten, denn es widerstreb ihm, an Dinge zu rühren, die dem Alten neben ihm fremd waren und ewig fremd bleiben würden.

Wass Krottenheim aber hörte aufmerksam zu. Und als der Jüngere schwieg, flog ein Leuchten über sein Gesicht — es konnte auch ein Lächeln sein; dann aber war es bestimmt das erste seit langen trüben Wochen.

Nicht mehr viel Worte machen, Günter Ostheeren, sonst werden wir sentimental. Jetzt aber drück' ich Ihnen nochmal die Hand... fol... und nicht nur in Dankbarkeit und Achtung, sondern in herzlicher Liebe! Wenn Sie so weitermachen, werden Sie ein Mensch, wie Ihr Vater... und erreichen damit das Kostbarste, was es für Sie geben kann!

Sie haben auf der ganzen Linie gesiegt — die Gisa wird wieder Glanz in die müdgewordenen Augen bekommen — und ich brauch' als alter Kerl nur meiner



das heißt: man übergeht den am Sitze eigenen Regierung beglaubigten Vertretern jener fremden Mächte, denen man diese Mitteilung zu machen hat, je eine Abschrift der Note. Noch besser wird der Fall, wenn — wie zum Beispiel im Kriegsfalle — am Sitze der eigenen Regierung kein Vertreter der fremden Regierung, der die Note zugebracht ist, zeitweise beglaubigt ist; dann muß die Bemühung eines neutralen Gesandten in Anspruch genommen werden, wie dies ja auch bei Überbringung der jüngsten österreichischen Note an den Verband geschah.

Der Inhalt einer Note kann natürlich verschieden sein; er kann die Kündigung eines bestehenden Vertragsverhältnisses enthalten, wie z. B. Italien mit einer Note den Dreibundvertrag kündigte; er kann in einer Drohung bestehen, wie z. B. Deutschland während des Krieges mehrmals Noten erließ, daß es, falls die Gefangenen nicht besser behandelt würden, zu Vergeltungsmassregeln greifen müsse; er kann auch ein Friedensangebot sein, — in jedem Falle aber wird der Inhalt für das Leben der beteiligten Völker von Wichtigkeit sein. Die Note erlegt, wenn man so sagen will, den eingeschriebenen Brief, den sich sonst gute Bürger zuwenden, wenn sie sich eine wichtige Mitteilung zu machen haben; da sich die Regierungen keine Einschreibebriefe zuwenden können, überreichen sie sich durch beglaubigte Regierungsvertreter eben Noten.

Allerdings kennt die Geschichte dieses — an Neuerungen so reichen Krieges auch hier zwei Ausnahmen: einmal am Beginn des Weltbrandes die österreichische Regierungserklärung an Serbien, die drastisch abgegeben wurde, und dann den „Funktpruch an alle“, den die junge russische Regierung im vorigen Jahre einführte. . . . Die Antwort auf eine Note nennt man natürlich „Antwortnote“; sie wird in genau derselben Form überreicht. Nichts mehrere Regierungen gleichzeitig und gleichlautend eine förmliche Mitteilung an eine oder mehrere fremde Regierungen, so spricht man von einer „identischen“ oder noch häufiger von einer „Kollektivennote“.

Wie dem auch sei, weit fremdlicher als alle diese diplomatischen Noten klingen natürlich die — Munitionsnote. Ihre Anfänge gehen schon in die Zeit der alten Römer und Griechen zurück, machten im alten Rom und im Mittelalter die verschiedensten Wandlungen durch und erhielten schließlich durch den Italiener Guido von Arezzo im großen und ganzen ihre jetzige Gestalt. Wer noch angenehmere Eindrücke sucht, der möge sich an jene Noten halten, von denen man leider stets zu wenig besitzt, an die — Banchnoten nämlich. Ihre Erfindung geht freilich nicht ins graue Altertum zurück, sondern in die Neuzeit. Ein Schotte Law machte damit noch vor nicht 200 Jahren den ersten, allerdings nicht vollkommen gelungenen Versuch, die französischen Könige vom Bankrott zu retten. Das Beispiel des erfindungsreichen Schotten fand aber jedenfalls bald allenthalben Nachahmung; und die heutige Volkswirtschaft wäre ohne diese Banchnoten überhaupt nicht mehr denkbar. . . .

Vorerst aber müssen wir uns, was Hindenburg vor einigen Tagen, wenn auch mit etwas anderen Worten sagte, ad — notam nehmen, daß es jetzt gilt, nach all den Noten „nach Noten“ weiter zu schlagen und weiter zu siegen.

## Schlussspiel.

[Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]  
Eine Rede Kaiser Karls.

Wien, 27. Sept. Kaiser Karl hat beim Empfange von Schülern, die aus Ungarn zurückkehrten, auf eine Ansprache u. a. erwidert: „Der Krieg legt der Bevölkerung des ganzen Reiches die ungeheuersten Lasten auf, die sie standhaft erträgt. In dem Bewußtsein, daß wir nichts anderes wollen, als auf unserem heimatischen Boden ungestört und in Frieden leben zu können.“ Der Kaiser versicherte zum Schluß, daß alle seine Gedanken sich darauf richten müssen, die Völker aus der bitteren Drangsal des Krieges zu befreien und ihnen die Möglichkeit eines geordneten Daseins zu verschaffen.

### Politische Beratungen in Wien.

Wien, 27. Sept. Der Vizepräsident des Abgeordneten-Hauses Lufar wurde als derzeit alleiniger Vertreter des Reichens in Wien zum Ministerpräsidenten v. Hofmann berufen, wo eine längere Beratung über sehr wichtige Angelegenheiten der auswärtigen Politik stattfand. Die Beratung wurde für streng vertraulich erklärt.

### Die Siegfriedstellung umverkehrt.

Büsch, 27. Sept. Der militärische Mitarbeiter der „Zürcher Neuen Zeitung“ stellt fest, daß die deutsche Siegfriedstellung völlig umverkehrt sei.

### Zwischen Donau und St. Quentin.

Genf, 27. Sept. Nach dem „Matin“ bestehen zwischen Donau und St. Quentin die Verteidigungsanlagen der Deutschen aus der Quantitätstellung, der Siegfriedstellung und weiter der Chienbildstellung.

### Englands Verluste im Juli und August.

Basel, 27. Sept. Nach einer Londoner Meldung verloren die englischen Truppen in den Monaten Juli und August 240 000 Mann an Toten und Verwundeten.

### Knappe Zeit für die Engländer.

Bern, 27. Sept. In einem „Der fetter geschmaltte Gürtel“ überschriebenen Artikel richtet „Morning Post“ an das englische Volk die eindringliche Mahnung, die schweren Lasten, welche der fünfte Kriegswinter ihm unvermeidlich auferlegen, guten Willens zu ertragen. Von den bevorstehenden Entbehrungen sind, wie die Zeitung weiter ausführt, eine „ganz formidable Rohstoffknappheit“ sowie Knappheit gewisser Lebensmittel, insbesondere Milch und Fleisch, die gefürchtetsten. Lloyd George und Bonar Law wollen reden.

Amsterdam, 27. Sept. Am Montag werden Lloyd George und Bonar Law in der Londoner Guildhall politische Reden halten.

### Die Engländer an der syrischen Grenze.

Saag, 27. Sept. Wie der „Times“ vernimmt, stehen die englischen Truppen, durch eine Abteilung französischer Truppen unterstützt, jetzt an der Grenze von Syrien. Die englisch-französische Übereinkunft von 1916, nach der die Bevölkerung zur Selbstregierung vorbereitet werden soll, wird schwerlich durch England erfüllt werden.

### Holländer vom amerikanischen Kriegsdienst befreit.

Amsterdam, 27. Sept. Nach einer Neutermeldung aus Washington hat der General-Major Generalmajor Crowder amtlich bekanntgegeben, daß holländische Untertanen in den Vereinigten Staaten nicht verpflichtet sind, in die Armee einzutreten. Diejenigen holländischen Untertanen, die bereits die ersten Papiere für die amerikanische Staatsangehörigkeit besitzen, seien, wenn sie ihre Absicht, Bürger der Vereinigten Staaten zu werden, für immer widerrufen, ebenfalls nicht länger zum Militärdienst verpflichtet.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ In der Kommission des preussischen Herrenhauses für die Wahlrechtsvorlagen lag am 26. d. Mts. ein von

der Unterkommission ausgearbeiteter neuer Entwurf für die Zusammenfassung des Herrenhauses vor, der der weiteren Beratung zugrunde gelegt wurde. In diesem Entwurf ist grundsätzlich der Gedanke der Berufs- und Interessenvertretung abgelehnt, der in der Regierungsvorlage und noch mehr in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung zum Ausdruck kam, dagegen unter Ablehnung an das Geschichtlich-Gewordene ein weiterer Ausbau des Herrenhauses im Sinne der königlichen Votschaft durch Renaturierung „führender, durch die Achtung ihrer Mitbürger ausgezeichneten Männer“ vorgesehen, wobei insbesondere Handel und Industrie ein erheblicher Anteil gewährt wird. Der Minister des Innern erklärte, daß nach der Meinung der Staatsregierung der Regierungsentwurf der Fassung, die der Entwurf in dem Unter-ausschuß gefunden habe, vorzuziehen sei, insbesondere müsse es Bedenken begegnen, daß nach der Kommissionsfassung das künftige Herrenhaus eine zu hohe Mitgliederzahl haben werde, da die bisherigen Berechtigungen in einem über den Regierungsentwurf hinausgehenden Maße aufrecht-erhalten worden seien; immerhin könne aber auch die von dem Unter-ausschuß beschlossene Fassung als eine brauchbare Grundlage angesehen werden.

+ Ein Amsterdamer Blatt meldete, daß die holländische Regierung gegenwärtig keine Ausfuhrerlaubnis für Schand-namen mehr erteilt, weil die Deutschen keine Geleits-scheine mehr bewilligen. Die Ursache dafür soll dem Blatt zufolge in dem Umstand zu suchen sein, daß einem holländischen Schiff die Bewilligung zur Ausfahrt nach England erteilt wurde. Dazu wird in Berlin halbamtlich gemeldet, daß die Geleitscheinbewilligung aus dem Grunde verweigert worden ist, weil aus deutschem Stahl gebaute Schiffe nach England gefahren sind.

### Schweiz.

\* Das Komitee zur Verteidigung des internationalen Sozialismus erläßt eine Rundgebung, in der es Protest gegen die Londoner Sozialistenkonferenz erhebt. Das Komitee erklärt hiermit, daß es sich in Zukunft weigern wird, an einer internationalen Konferenz teilzunehmen, zu der italienische Sozialisten geladen sind und auf der nicht Delegierte aller alliierten Länder erscheinen. Das Komitee erkennt die mutigen Anstrengungen der Delegierten der einstigen französischen Minderheit an, die durch die Stimmen der amerikanischen und englischen Korporativ-verbände und der italienischen Sozialisten unterdrückt wurden. Das Komitee muß jedoch feststellen, daß es die Londoner Entschlüsse nicht billigen kann.

### Österreich-Ungarn.

\* In politischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit den Vorgängen in Rumänien und man äußert übereinstimmend die Ansicht, daß es ein Fehler des Grafen Sacerin gewesen ist, daß er im Friedensvertrag aus donatschen Gründen die ententefreundliche rumänische Donatsche in Schutz genommen und den Rumänen sogar noch Befragungen verschafft hat. Man wird mit Schritten der Mittelmächte zu rechnen haben, die sich die Ruhe im Osten sichern wollen, bevor sich dort eine neue Front gegen sie bildet.

\* Die parlamentarische Lage in Österreich ist nach wie vor ungeklärt. In politischen Kreisen verlautet, Ministerpräsident Duffare habe den Auftrag erhalten, ein Koalitionskabinet zu bilden. Indessen erklärten deutsch-nationale Abgeordnete, daß sie nicht geneigt seien, dieser Lösung zuzustimmen. Da auf der anderen Seite sich starke Strömungen gegen ein Beamtenkabinet geltend machen, so ist anzunehmen, die Lösung der schwebenden Minister-frage auf einen toten Punkt angelangt.

### Aus In- und Ausland.

Saag, 27. Sept. Aus New York wird gemeldet: Der Sekretär des Finanzamtes, Mac Aldoo, macht offiziell bekannt, daß die vierte Freiheitsanleihe in Höhe von sechs Mil-lionen Dollar zu 4% auszugeben wird. Die Rapiere haben eine Laufzeit von 20 Jahren und verfallen am 15. Oktober 1933.

Genf, 27. Sept. Die Agentur Radio meldet aus Paris, daß die Regierung die Caillaur-Angelegenheit jetzt end-gültig dem Staatsgerichtshof überweisen habe.

Bellingford, 27. Sept. Der finnische Landtag ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, in dem die Königsfrage entschieden werden soll.

## Locales und Provinzielles.

Werkblatt für den 29. und 30. September.

Sonnenaufgang 5<sup>58</sup> (5<sup>59</sup>) | Mondaufgang — (3<sup>58</sup> M.)  
Sonnenuntergang 5<sup>18</sup> (5<sup>19</sup>) | Monduntergang 3<sup>12</sup> (3<sup>13</sup> M.)

29. September. 1902 Schriftsteller Emilie Bala gest. — 1903 Meteorolog Rudolf Falb gest. — 1911 Italien erklärt der Türkei den Krieg. — 1914 Rückzug der Russen beiderseits der Weichsel. — 1916 Niederlage der 1. rumänischen Armee bei Hermannstadt.

30. September. 1823 Dichter Rudolf v. Gottschall geb. — 1857 Dichter Hermann Sudermann geb. — 1870 Ertrag der Deutschen in Straßburg. — 1916 Deutscher Luftangriff auf Warschau.

### Unsere Ernährungsaussichten 1918/19.

Berlin, 27. September.

Vor einer Versammlung von Pressevertretern führte das Mitglied des Reichsanrates des Kriegsernährungsamtes Steger-mald aus: Es ist selbstverständlich, daß es noch nicht mög-lich ist, eine definitive Angabe über die Ernährung im fünften Kriegswirtschaftsjahr zu machen. Das ist nur dann möglich, wenn man die Ernte in der Hand hat. Aber ungefähre An-gaben lassen sich schon heute machen. Was das Brotge-treide anlangt, so sind Befürchtungen nicht am Platze. Be-züglich der Kartoffelversorgung lassen sich heute noch nicht endgültige Angaben machen. Das wird erst in der zweiten Hälfte des Monats Oktober möglich sein. Ob eine Erhöhung der Aktion erfolgen kann, kann erst entschieden werden, wenn man den Ausfall der Ernte genau kennt. Die Fleisch-versorgung muß in diesem Jahr schlechter ausfallen als im vergangenen Jahr. Es können nicht mehr als höchstens 250 Gramm gemährt werden. Fleischlose Wochen werden auch für die Zeit vom 1. November bis 31. Januar 1919 beibehalten werden müssen. Die Fettversorgung wird sich hoffentlich auf der gleichen Höhe erhalten lassen wie bisher. Die Margarine wird aber voraussichtlich besser ausfallen. Nahrungsmittel, Gewürze, Obst, Leich-nen werden in größeren Mengen verarbeitet werden können, da die Safer- und Gerstenanteile besser ausgefallen ist. Zucker wird in ähnlichen Mengen wie im Vorjahre veranlagt werden können. Die Herbstgemüse-Ernte ist gut und auch die Futtermittelversorgung wird eine bessere sein können. Die Obst-ernte war schlechter. Man kann die Ernährungsaussichten etwa folgendermaßen zusammenfassen: In Fleisch und Obst etwas schlechter, in Kartoffeln und Fett Lage noch unklar, in Zucker und Herbstgemüse ebenso wie im Vorjahre, in Brot-ge-treide und Futtermittel etwas besser als im Vorjahre.

o Todeserklärung von Vermissten. Das Aufgebot von Vermissten wird vielfach von den Beteiligten erst nach langer Zeit bewirkt. Es muß demgegenüber darauf hin-gewiesen werden, daß die rechtzeitige Todeserklärung von Vermissten von Wert für die Hinterbliebenen ist, da die Bewilligungen an die Hinterbliebenen von Vermissten

gewissen Beschränkungen unterliegen. Ein Zeitverlust wird für die Antragsteller in der Regel durch das Auf-gebot nicht entfallen, wenn der Antrag auf Todes-erklärung alsbald gestellt wird, da das Verfahren gegen die Friedenszeit außerordentlich abgekürzt wird. Da später kein besonderer Anlaß vorliegt, das Aufgebot zu betreiben, so wird es in den meisten Fällen ganz bleiben. Werden dann in späteren Jahren oder Jahrzehnten irgend-welche Nachlassregulierungen nötig, so sind Nachweisungen über den Tod des Vermissten nur mit den größten Schwierigkeiten, Kosten und Zeitverlust zu beschaffen, bis sie aber beschafft sind, sind alle Verfügungen, ins-besondere über Grundstücke und Hypotheken, völlig un-möglich, so daß der Familie sehr große Verluste entstehen können, während das alles jetzt in zwei bis drei Monaten kostenlos erreicht wird. Es ist hierbei nicht nur an augenblicklich vorhandene Vermögenswerte zu denken, sondern auch an später zu erwerbende, welche durch Erb-schaft besonders in den Seitenlinien (Geschwister und deren Kinder) entfallen können. Kleinere Vermögens-gegenstände sind in der Regel vorhanden, für sie sind die späteren Kosten um so drückender; auch Sparkassen können Erbeseignisse verlangen. Den Angehörigen der letzten als sechs Monate Vermissten kann vor der Todes-erklärung Witwen- und Waisengeld sowie Kriegsvorjüng-bermittlung werden.

\* Die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse wurde Herrn Badinspektor Cogho hierseits verliehen.

\* Vom Stenographen-Verein Stolze-Schrey. Der erste Lehrgang in der Kurzschrift wird am Montag, den 30. d. Mts. beendet. Den Teilnehmern desselben wird nunmehr dringend empfohlen, dem hiesigen Stenographen-Verein als Mitglieder beizutreten, damit sie sich an den Übungsabenden (Mittwoch jeder Woche) in der Fertigkeit ausbilden. Allerdings ist es notwendig, daß die Mitglieder auch regelmäßig an den Übungsabenden erscheinen, nament-lich diejenigen, in deren Beruf die Kurzschrift noch nicht verwendet wird. Den neuangeworbenen Stenographen wird daher empfohlen, sich entweder schon am Montag oder am nächsten Vereinsabend (Mittwoch) beim Verein als Mitglied anzumelden.

o Überführung von Gefangenen in die Heimat. Die zuständige Stelle macht bekannt: Die Rückführung von Deutschen Gefangenen wird für den Westen mit dem Bekannt-werden dieses Erlasses, für den Osten vom 1. Oktober 1918 an widerruflich nach Maßgabe der bisher gültigen Be-stimmungen gestattet. Wo im Osten Stappentinspektionen nicht mehr bestehen, sind die Rückführungsgehe nach den ständehaltenden Generalkommandos an die betreffenden Militär-gouvernements oder an die Militärverwaltungen zu richten. Die Rückführung von Deutschen Gefangenen aus Rumänien ist nunmehr gestattet.

o Militärische Vorbildung der Jugend. Ende Sep-tember und Anfang Oktober finden in Berlin vom Kriegs-ministerium geleitete Befehlungskurse für die militärische Vorbildung der Jugend (Heranbildung der Jugend zur Wehrfähigkeit) statt. Die Kurse sind zur Aufklärung der weitesten Kreise bestimmt. Vertreter von Behörden und von Verbänden für Jugendpflege nehmen daran teil. Vorträge und praktische Vorführungen sollen Wafen, Ziel und Ausbildungsart der Heranbildung der Jugend zur Wehrfähigkeit klarstellen.

## Bois- und Kriegswirtschaft.

\* Die Beschränkung im Handel mit Ersatzlebensmitteln. Für viele im Laufe der Kriegszeit auf den Markt gebrachte, mehr oder minder einwandfreie Ersatzlebensmittel läuft am 30. d. Mts. die durch die Bundesratsverordnung vom 7. März d. J. gewährte Ausverkaufsstift ab. Vom 1. nächsten Monats ab dürfen nur noch die von der ausländigen Ersatz-lebensmittelliste zugelassenen Ersatzlebensmittel veräußert werden, für welche die Verkäufer Ausweise haben müssen, daß sie von der Ersatzlebensmittelliste „genehmigt“ sind. In erster Linie werden betroffen die verschiedenen Arten von Suppen- und Brühwürfeln, Back- und Speisepulver, Gerst-lich, Salatöl, die verschiedenen Ersatzmittel von Gewürzen aller Art usw.

\* Über die Trinkgelberfrage verhandelt zurzeit eine Trin-geldkommission der Hotelbesitzer mit der Arbeitsgemeinschaft der gastwirtschaftlichen Angestellten. Die Verhandlungen werden auf der Grundlage geführt, daß das Trinkgeld voll-ständig abgeschafft wird und an seine Stelle eine angemessene Entlohnung tritt. Die Abschaffung des Trinkgeldes soll durch Erhöhungen werden, daß auf Zumindestdurchschnittliche Entlohnung aus den Betrieben und den Angestelltenverbänden erfolgt.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ 33 Abs. 1 StGB. In einem Hausfrauenverein. Gegen 22 Mitglieder des Allenteiner Hausfrauenvereins hat das Allenteiner Amtsgericht Strafbefehle wegen 33 Abs. 1 StGB. erteilt. Die angeklagten Mitglieder des Vereins, übernehmende Ehefrauen, die nahe bei Allentein ihre Güter haben, belieferten die in Allentein eingerichteten Ver-kaufsstellen des Hausfrauenvereins und sollen hierbei strafbare Handlungen begangen haben. Mangan der verurteilten Frauen erhoben gegen die Strafbefehle Einspruch. Bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht wurden zwei Vereins-mitglieder freigesprochen. Für die anderen beschloß das Gericht, die Verhandlung zu vertagen und die Akten der Staatsanwaltschaft zu überreichen, da die Annahme vorliegt, daß es sich nicht nur um Sachpreisüberschreitungen, sondern auch um Kriegswucher handelt.

§ 33 Abs. 1 StGB. In Weinhandel. Diese Frage wurde vor der Weinbader Strafkammer verhandelt. Angeklagt waren ein Weinbaderbesitzer und ein Weinbader, weil sie gelegentlich einer Weinversteigerung im Rheingau einen übermäßigen Gewinn von 50 000 Mark erzielt hätten. Die Strafkammer kam zu der Entscheidung, daß es wohl Nachergewinne gebe, wenn der Verdienst über eine gewisse Grenze hinausgehe. Trotzdem kam sie in diesem Falle zu einem Freispruch, weil ein entschuldigender Irrtum der An-geklagten vorliege, die sich für berechtigt gehalten hätten, jeden beliebigen Preis zu fordern. Die Strafkammer vertrat auch die Ansicht, daß der Versteigerer verpflichtet sei, den Verkauf abzugeben, wenn die Preisfäße allzu hoch gehen.

§ 50 000 Mark Geldstrafe. Der frühere Mühlenbesitzer War Conrad in Alstede hatte große Mengen Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, die für die Kommunalverbände beschlagnahmt waren, unter Überschreitung der Höchstpreise angekauft. Den Hafer und einen Teil der Gerste hat er ver-füttert, das übrige Getreide aber vermahten und das Mehl für insgesamt 62 950 Mark verkauft, wobei er einen Gewinn von etwa 23 000 Mark erzielte. Er wurde deshalb zu 50 000 Mark Geldstrafe oder für je 15 Mark auf einen Tag Ge-fängnis verurteilt.

## Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 27. Sept. Ein Ruffler, der sich vor acht Tagen unter falschem Namen eine Stellung bei einem Expeditur ers-füllten hatte, stahl für 105 000 Mark Algen.

Stirchberg, 27. Sept. Der erste elektrische Strom wurde nicht mehr ausrückend

Grenzschutzkommando Vertelsdorf wurde in der Nähe der Schutzhütte ermordet aufgefunden.

Dresden, 27. Sept. Die Stadtverwaltung abermals 100.000 Mark zur Möbelbeschaffung für Kriegsheimkehrer.

Königsberg i. Pr., 27. Sept. In Majorenhof sind der Ortskommandant Venthan und zwei Söhne des Ortsvorstehers, die einen schrecklichen Mord, beim Stehlen des Bootes ertrunken.

Gastern, 27. Sept. Die Gastener Gemeindeverwaltung beschloß einstimmig, mit Rücksicht auf die schwierigen Ernährungsverhältnisse den Kurort im nächsten Jahre geschlossen zu halten.

## Vermischtes.

Heiratslustige gefangene Engländer. „Daily Mail“ veröffentlicht den Klagebrief eines englischen Familienvaters, der jedoch die Nachricht erhalten hat, daß sein in Holland internierter Sohn die Absicht hege, sich mit einer Holländerin zu verheiraten. Der Familienvater macht darauf aufmerksam, daß unter den in Holland internierten englischen Kriegsgefangenen bereits 600 Fälle von Eheschließungen mit Holländerinnen und 300 Fälle von Heiratsversprechen vorgekommen seien. Er wirft die Frage auf, ob diese Heiratslust mit Ausländerinnen im Interesse des Staates sei, und ob nicht die Militärbehörden Grund zum Einschreiten hätten.

Zwanzig Doppelgänger des verstorbenen Vaters Nikolaus II. sind zurzeit in Rußland aufgetaucht. Alle erklären, sie wären durch ein Wunder den Mordern entgangen. Miesige Mengen von Bauern und von Frauen drängen sich, wie das Pariser „Journal“ erzählt, um diese Doppelgänger, sorgen für ihren Lebensunterhalt, wachen über ihre Sicherheit und verbreiten den Glauben an sie. Der stürmischste dieser falschen Nikolaus, der die meisten Anhänger zählt, scheint ein Mann zu sein, der vor etwa einem Monat in der Umgegend von Nischinewgorod aufgetreten ist. Er wird von etwa hundert Kosen und Mönchen begleitet und durchzieht das Land, verlammt die Bauern in den Kirchen und kündigt ihnen in mystischen Ausdrücken den nahe bevorstehenden Sturz der Bolschewiki und die Wiedereinführung der Zarensfamilie an.

Die Wochenscheine der Kaufmannschaft Schüler. Die Schüler der Knabenrealschule in Langensalza haben in der Zeit vom 7. Juni bis 14. September d. J. 1503 Rentner Löhne gesammelt und dafür insgesamt 9229,63 Mark Sammellohn ausgezahlt erhalten. Viele von ihnen hatten einen wöchentlichen Verdienst von 15 bis 25 Mark. Besonders fleißige Sammler brachten es sogar auf einen Wochenlohn von über 30 Mark.

In einer Entschlüsselung des allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes heißt es: „Der Verband ruft die ihm angeschlossenen Genossenschaften auf, ihre in acht Kriegsanleihen bewährte finanzielle Macht auch für die 9. Kriegsanleihe in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Dem durch vorübergehende Erfolge übermäßig gewordenen Feinde muß wiederum gezeigt werden, daß das deutsche Volk in ungebrochener wirtschaftlicher Kraft den unbesiegbaren Willen hat, dem Vaterlande zu geben, was es braucht, um den ihm aufgezwungenen Kampf zum siegreichen Ende zu führen. Die deutschen Seere beschränken im stählernen Kampf Haus und Herd, Weib und Kind und haben Anspruch darauf, in der Heimat einen gleich starken wirtschaftlichen Schutz hinter sich zu wissen. Die Schulgenossenschaften werden wiederum ihre Schutzbefugnis tun.“

Die „hellen“ Leipzigerinnen. Die Leipzigerinnen genügt das Aufstehen auf Lebensmittellisten. Sie haben welches Interesse für die Wahrsagerei, daß man sich vor der Behausung der ehrwürdigen Brüderinnen besagter Kunst in Leipzig anstellen muß. In einer Verhandlung vor dem Leipziger Schöffengericht gegen eine wegen gewerbmäßigen Wahrsagens angeklagte Arbeiterfrau Agnes Kropaczewski sagte ein als Zeuge geladener Hausbewohner aus, daß an manchen Tagen vor der Wohnung der „weisen Frau“ der Andrang der weiblichen Besucher so groß gewesen sei, daß diese sich anstellen mußten, bis ihnen für Geld und allerlei Lebensmittel die Zukunft aus den Karten geweisselt wurde.

Der Materialwert der Eisernen Kreuze. In diesem Kriege sind bisher über 1.544.000 eiserne Kreuze an deutsche Truppen und solche der verbündeten Armeen verliehen worden. Hiervon entfallen über 1.463.000 Stück auf die 2. Klasse und über 81.000 auf die 1. Klasse. Das Gewicht eines Kreuzes beträgt etwa 18 Gramm, und zwar werden 9 Gramm Gußeisen und fast die gleiche Menge Feinsilber benötigt. An Eisen sind 13.900 Kilogramm und an Silber 12.850 Kilogramm verarbeitet worden. Für ein eiserne Kreuz 2. Klasse wird an schwarz-weißem bzw. weiß-schwarzem Band ein Drittel Meter gebraucht; es sind somit für 1.463.000 Kreuze über 487.700 Meter verbraucht worden.

Was sich amerikanische Militärärzte leisten. Ein Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ überrascht die Welt mit der Entdeckung, daß die Deutschen Frauen als Soldaten in ihr Heer einstellen, und bekräftigt seine Behauptung mit dem Zeugnis amerikanischer Ärzte, die weibliche Leichen auf dem Schlachtfelde erkannt haben wollen. Diese Zeugnisse, schreibt er, seien in seinem Besitz. Danach muß man annehmen, daß es in Amerika Feldschere gibt, die einen Mann nicht von einer Frau unterscheiden können. Sonst gibt es keine Erklärung für diesen Mördersinn, wenn man nicht annimmt, daß der Mitarbeiter der „Daily Mail“ das dumme Zeug erfinden hat.

Wohnverhältnisse. Eine in Italien herausgegebene Aufzählung besagt, daß es 18 Städte gibt, deren Bevölkerung eine Million übersteigt. Die beiden größten Städte der Welt haben, einschließlich der Vororte — deren Bevölkerung bei allen hier aufgeführten Städten mitgerechnet ist — die folgende Million überschritten und stehen nach der Einwohnerzahl einander sehr nahe. Es sind London mit 7,42 und New York mit 7,3 Millionen. Es folgt Paris mit 4,15 Millionen, Berlin mit 3,75 Millionen steht an vierter Stelle; weiter folgen: Chicago mit 2,45, Petersburg mit 2,25, Tokio mit 2,1 und Wien mit 2 Millionen. Unter zwei Millionen liegt die Bevölkerungszahl der folgenden 10 Städte: Moskau 1,89, Philadelphia 1,69, Buenos Aires 1,58, Osaka 1,48, Kanton 1,25, Peking 1,23, Konstantinopel 1,2, Rio de Janeiro 1,15, Budapest 1,1, Bombay 1. — Mit vollkommener Sicherheit können die Millionenstädte der Erde jedoch nicht angegeben werden. In der Liste vermehrt man beispielsweise London nach einigen Angaben hat Peking eine Einwohnerzahl von rund 600.000 betragen während andere sie auf über 1.000.000 schätzen. Auch Moskau wird auf über 1.000.000 angegeben.

Der Gipfel der Wissenschaft. Ein alter Mann kam einst auf Besuch nach Wien und wurde dort von seinen Verwandten in die Sternwarte geführt. Nach Hause zurückgekehrt, erzählte er von den großen Fortschritten der Astronomie. „Dah man jetzt sogar die kleinsten Sterne sehen kann ist ja großartig, aber ich begreife es noch; und daß man berechnet, wann der Komet wiederkommt, ist auch verständlich, denn man weiß ja, wann er die beiden letzten Male da gewesen ist; aber daß sie sogar von allen Sternen wissen, wie sie heißen, das ist doch höchst erstaunlich.“

## Verkaufsmittel.

1. Sämtliche

## Kartoffelangelegenheiten

werden von jetzt ab nur in der Zeit von 8 — 9 Uhr vormittags in der Sparkasse erledigt.

## Kartoffelbezugscheine

sind eine große Anzahl eingetroffen und liegen von Montag den 30. September 1918 in der Lebensmittelkartenausgabestelle des Gemeindevorstandes zur Abholung bereit. Die Ausbädigung erfolgt nur gegen Vorlegung der Haushaltskarte.

3. Dienstag, den 24. d. Mts. wird eine beschränkte Menge Speise-Quark

verkauft werden und zwar:

bei Kaufmann Schäfer für die Bewohner der Voigtshofstraße 1—17.

Preis für 1 Pfund 64 Pfennige.

Für jede Person wird 1/2 Pfund ausgegeben.

Die Haushaltskarte ist beim Verkauf vorzulegen.

Worms, den 28. September 1918.

Der Gemeindevorstand.

J. B. Döring.

## Gerischdorf.

## Kartoffelausgabe

1. am Montag, den 20. September 1918, für die Woche vom 30. September bis 6. Oktober 1918. Wegen mangelnder Zufuhr können vorerst für die Person 4 Pfund, Kinder 2 Pfund Kartoffeln verteilt werden.

Für die Bezugsnummern	1—200	von	8—9	Uhr
	201—400	"	9—10	"
	401—600	"	10—11	"
	601—800	"	11—12	"
	801—1000	"	2—3	"
	1001—1250	"	3—4	"

## Zudemarten.

Am Montag, den 30. September 1918 werden die Zudemarten für Monat Oktober 1918 ausgegeben.

a) in Ruhners Gasthaus	für die Bezugsnummern	1—150	von	8—9	Uhr
		151—300	"	9—10	"
		301—400	"	10—11	"
b) in Ernst's Gasthaus	für die Bezugsnummern	401—500	von	8 1/2—9	Uhr
		501—650	"	9—10	"
		651—800	"	10—11	"
		801—900	"	11—11 1/2	"
c) in der Gärtnerei	für die Bezugsnummern	901—1000	von	8 1/2—9	Uhr
		1001—1150	"	9—10	"
		1151—1250	"	10—11	"

Bezugs- und Kartoffelkarten sind vorzulegen.

Gerischdorf, den 28. September 1918.

Der Gemeindevorstand.

Gep.

## Plättwäsche

für die Firma

Degenhardt & Wolf,  
Hirschberg.

Annahmestelle:

Ludwig & Kleinwächter,

Worms, Schlossplatz 14.

Visitenkarten haben auch Fleischer.

Wohl vorbereitet mit den Gnadennitteln unser hl. Kirche verschied heut sanft und gottgegeben mein einziges, innigstgeliebtes unvergessliches Kind, die

Jungfrau

Elisabeth Walter

im jugendlichen Alter von 22 Jahren und 3 Monaten.

Worms, den 28. September 1918.

Um stille Teilnahme bitten

die tiefbetrübte Mutter

Anna Walter  
und Verwandte.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben werden. — Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Für die herzliche Teilnahme, welche mir beim Hinsange meines lieben Mannes, und Vater, unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels zu Teil geworden ist, sage ich hiermit meinen herzlichen Dank.

Martha von Krottnaurer  
und Sohn.

Gerischdorf, den 27. September 1918.

## Bedienungs-Frau oder Mädchen

tagsüber fort gesucht.  
Friedrichstraße 11.

Gesucht zum 1. April in Worms o. Gerischdorf

Part.-Wohnung von 4 bis 5 Zimmern oder

klein. Häuschen zum Alleinwohnen.

Angebot an Oberflentz & Simon, Dresden-Strachan, Wildermannstraße 42.

2 Zimmer-Wohnung mit Gas zu vermieten, bald zu beziehen.

Emil Hain, Gerischdorf 197.

## Alte Flaschen

v. Schl. Mosel, Rhein-, Rotwein und Brannen nur 1/2 Liter, kauft zu guten Preisen

A. Schwante, Klosterstrasse, im früher Wiesner'schen Fleischerladen, am kleinen Bassin.

## Karlsruher

## Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit.

bisher beantragte Versicherungen 1500 Millionen Mk. Dividendenzahlungen an die Versicherten in den drei Kriegsjahren 1914/15: 23 Millionen Mark

Mitversicherung der Reichs- und Provinzial-Verseicherungsgesellschaften.

Ankunft erteilt Buchdruckereibesitzer

Paul Fleischer in Worms.